



zvg

Rache unter Freunden – Johann Strauss' Operette „Die Fledermaus“

Euphorie und Absturz beschreiben die Handlung von Johann Strauss' Operette, die als Gipfelwerk der Wiener Operette gilt und 1874 in Wien uraufgeführt wurde. Intrigen und Entlarvungen wickeln sich im Rhythmus der Walzerfolgen ab. Überzeugend ist die gesangliche Leistung der Solisten, befremdend bleibt die durchbrochene Illusion des Stückes.

„Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist“, singt Alfred (Andries Cloete), der Liebhaber Rosalindes (Arpiné Rahdjian), als der Ahnungslose während seinem Besuch bei der Angebeteten fälschlicherweise verhaftet wird. Als vermeintlicher Ehemann seiner Geliebten soll er die Haftstrafe des wirklichen Gatten, Gabriels von Eisenstein (Robin Adams), absitzen. Derweilen befindet sich der untreue Ehemann auf Einladung seines langjährigen Freundes Dr. Falke (Paul Armin Edelmann) auf dem Ball des russischen Prinzen Orlofsky (Claude Eichenberger). Er solle sich vor dem Knast doch noch von jungen Damen trösten lassen, hat Dr. Falke dem Verurteilten empfohlen. Auf die moderne Küche des ersten Aktes folgt im zweiten Akt die Ballgesellschaft Orlofskys, die das Geschehen zurück in die Welt von Johann Strauss, ins 19. Jahrhundert, führt. Mit Lebensfreude und Koketterie verkörpert der Chor des Stadttheaters diese bunte Festgemeinschaft. Dr. Falke verspricht Orlofsky, dem reichen und gelangweilten Prinzen, eine amüsante Komödie, die den Gastgeber endlich wieder zum Lachen bringen soll. Im aufregenden Rausch des feuchtfröhlichen Ballgeschehens will Dr. Falke sich an Eisenstein, der ihn einst zum Gespött der Leute gemacht hat, rächen. Eisenstein blamiert sich vor der ganzen Gesellschaft, als er in der grossen Schauspielerin „Olga“ sein aufmüppiges Stubenmädchen Adele (Anne-Florence Marbot) erkennt, was er aber als illegaler Gefängnisfreigänger verschweigen muss. Auch die französische Unterhaltung, die Eisenstein als Marquis Renard mit dem Chevalier Chagrin, dem Gefängnisdirektor Frank (Richard Ackermann), führen muss, bringt ihn in Verlegenheit. Inzwischen hat Dr. Falke Rosalinde eingeladen. Als maskierte ungarische Gräfin entlockt die wütende Ehefrau dem ahnungslosen Eisenstein eine Taschenuhr als Beweismaterial für dessen

Untreue. Der dritte Akt spielt in einem surreal anmutenden Gefängnis, in dem sich nach und nach alle verkaterten Darsteller wieder einfänden, um die Intrige als Rache unter Freunden zu enthüllen.

Die Reihen des Stadttheaters sind gefüllt und werden es bis zum euphorischen Applaus am Ende der Operette bleiben. Das Orchester unter der Leitung von Srdoljub Dinic interpretiert Strauss' Musik auf eine lebendige Art und Weise. Hie und da sieht man einen Zuhörer beschwingt den Kopf im Takt hin und her wiegen. Es wird gelacht und applaudiert. Die Regie (Bernd Mottl) hebt mit viel Platitude jedes Klischee hervor, was einerseits zur Erheiterung des Publikums führt, andererseits aber die Protagonisten zuweilen dummlich wirken lässt. Die Solisten überzeugen mit gesanglicher Leistung. Robin Adams vermag Eisenstein glaubwürdig als leichtlebigen Frauenheld darzustellen. Arpiné Rahdjian, erstmals in Bern zu hören, überzeugt sowohl durch schauspielerische Leistung als auch durch ihre Stimmstärke.

Die Operette bricht im dritten Akt mit ihrer Tradition. Während sowohl die Bühnenbilder (Friedrich Eggert) als auch die Kostüme (Nicole von Graevenitz) im ersten und im zweiten Akt konventionell waren, beginnt der dritte Akt gleich mit zwei Überraschungen: Nachdem sich der rote Vorhang geöffnet hat, wird in der Mitte der Bühne eine übergrosse Sardinenbüchse sichtbar. Etwas unsicher betritt Hans-Peter Ulli als Gerichtsdienstler Frosch die Bühne und beklagt sich beim Publikum über seine schlechte Ausstattung zur Ausführung seiner Rollenaufgabe. Er beginnt ein Gespräch mit der Zuhörerschaft und durchbricht die Illusionswelt des Theaters. Ulli beklagt sich über nicht ausreichende finanzielle Mittel und erklärt sich damit die spartanische Einrichtung des vermeintlichen Gefängnisses. Er weist auf die Sardinenbüchse hin und besteht darauf, nicht mehr mit Frosch sondern nur noch mit Fisch angesprochen zu werden. Als er des singenden Alfreds in der Zelle gewahr wird, übernimmt er die Regie und weist Alfred auf die „richtige Fassung“ der Operette hin und gebietet dem Tenor zu schweigen. Die letzten Minuten improvisiert die nun versammelte Gemeinschaft der Protagonisten das Stück mit der von Ulli in Heftform verteilten Fassung fertig. Die gipfelnde Handlung löst sich im bizarren Gefängnis in Ratlosigkeit auf. Im Publikum löst die ungewohnte Inszenierung gemischte Reaktionen aus und soll es wohl auch. „Ich glaube, diese Vorstellung wird Diskussionsstoff liefern - ich hoffe es“, wünscht sich Marc Adam, Intendant des Stadttheaters, bei der anschliessenden Feier.

Die Operette „Die Fledermaus“ beschert der Zuhörerschaft in jedem Fall einen heiteren Abend mit einer unterhaltsamen, wenn auch zuweilen sehr platt wirkenden Handlung.

Weitere Aufführungen 2008:

Freitag, 10. Oktober / Samstag, 18. Oktober / Sonntag, 19. Oktober / Freitag, 14. November / Sonntag, 16. November / Samstag, 29. November / Sonntag, 30. November / Mittwoch, 17. Dezember / Donnerstag, 18. Dezember / Dienstag, 23. Dezember / Samstag, 27. Dezember / Dienstag, 30. Dezember / Mittwoch, 31. Dezember

Weitere Aufführungen 2009:

Mittwoch, 14. Januar / Donnerstag, 15. Januar / Dienstag, 17. Februar /

Donnerstag, 19. Februar / Donnerstag, 19. März / Samstag, 14. März

Judith Müller, 05.10.2008